

In den Pogromen während der Revolution und des Bürgerkriegs, die vorwiegend 1919 in der Ukraine stattfanden, erreichte die antijüdische Gewalt dann ein bisher nicht gekanntes Ausmaß. Mehrere zehntausend Juden wurden während dieser Pogrome getötet. Die Täter waren vorwiegend Angehörige der sich in dieser Zeit in den ukrainischen Territorien bekämpfenden militärischen Verbände. Ein zentrales Motiv war hier Raub, aber auf Seiten der Gegner der *Bol'sheviki* auch die Vorstellung, dass Juden zu deren Unterstützern gehörten.

Gegenüber der ausführlichen Behandlung der antijüdischen Gewalt im Russländischen Reich berücksichtigt der Band die Pogrome in Polen nur knapp. Ein eigener Abschnitt ist hier allerdings der Gewaltwelle im habsburgischen Galizien im Jahr 1898 gewidmet. Andere Pogrome werden dann in einem gemeinsamen Abschnitt für den Zeitraum 1918–1946 behandelt. Er enthält Quellen zu einigen Fällen 1918/19 sowie in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre und ein Dokument zum Pogrom von Kielce 1946. Die zahlreichen Pogrome in ländlichen Regionen Galiziens 1919, die teilweise in den gleichen Gebieten wie diejenigen von 1898 stattfanden, werden hier ebenso wenig thematisiert wie in einer Karte mit Pogromorten in Polen (S. 194).² Die Pogrome in der Anfangsphase des deutsch-sowjetischen Krieges in den polnischen Ostgebieten im Sommer 1941 werden nur kurz im einleitenden Text erwähnt (S. 198 f.), aber ebenfalls nicht mit Quellen berücksichtigt.

Insgesamt bietet der Band eine nützliche Ergänzung für die universitäre Lehre zu Pogromen und Antisemitismus. Während es dazu eine umfangreiche Forschungsliteratur auf Deutsch und Englisch gibt, liegen Quellen, soweit sie publiziert sind, meist nur in den osteuropäischen oder jüdischen Sprachen vor. Der vorliegende Band macht nun auch weitere Quellen in englischer Sprache zugänglich.

Halle (Saale)

Kai Struve

² Vgl. hierzu: WILLIAM W. HAGEN: *Anti-Jewish Violence in Poland, 1914–1920*, Cambridge 2018, S. 255–301; FRANK GOLCZEWSKI: *Polnisch-jüdische Beziehungen 1881–1922. Eine Studie zur Geschichte des Antisemitismus in Osteuropa*, Wiesbaden 1981, S. 253–264; KAI STRUVE: *Die Juden in der Sicht der polnischen Bauernparteien vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1939*, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 48 (1999), S. 184–225, hier S. 200–205.

Piotr Szlanta: Der „Polenfresser“ gegen die „Reichsfeinde“. Kaiser Wilhelm II. und die Polen 1888–1918. Aus dem Polnischen von Matthias Barłkowski. (Deutsches Polen-Institut. Polnische Profile, Bd. 14.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2022. 236 S., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-447-11915-3. (€ 22,—.)

Die „Polenfrage“ ist eines der wichtigsten Problemfelder in der Geschichte des Deutschen Kaiserreiches. Die Frage, wie mit der polnischsprachigen Bevölkerung in den preußischen Provinzen vor allem im Osten des Reiches, aber auch im Ruhrgebiet umzugehen sei, zog sich wie ein roter Faden durch die politischen Entscheidungen der staatlichen Institutionen: Sind die Polen loyale Untertanen oder streben sie ausschließlich nach der Wiedererrichtung ihres eigenen Staatswesens? Können sie für den preußischen Staat gewonnen werden oder müssen ihre Ambitionen zur Bewahrung der nationalen Eigenart entschieden zurückgedrängt werden, weil sie dem deutschen Anspruch auf die gemischtsprachigen Territorien entgegenstehen? Piotr Szlanta fokussiert sich in seiner Studie¹ auf das Verhältnis der polnischen Untertanen zu ihrem monarchischen Oberhaupt Kaiser Wilhelm II. und untersucht auf verschiedenen Ebenen, wie es sich entwickelte.

Einleitend skizziert der Vf. die in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Forschungserkenntnisse zu Person und Amtsführung des letzten deutschen Kaisers und beschreibt ein-

¹ Polnische Fassung: PIOTR SZLANTA: „Polakożerca“ kontra „wrogowie Rzeszy“. *Cesarz Wilhelm II i Polacy 1888–1918*, Warszawa 2019.

zelle schwierige Dispositionen in dessen Charakter, die sich in besonderer Weise auf das Verhältnis zu den Polen auswirken sollten. Die Erwartungen der polnischen Gemeinschaft zum Amtsantritt Wilhelms II. waren vorsichtig abwartend, denn die ersten Personalentscheidungen des Kaisers signalisierten eher eine Kontinuität der antipolnischen Politik als einen liberalen Aufbruch. Die Entlassung des bei den Polen verhassten Otto v. Bismarck jedoch schien neue Optionen zu eröffnen, und einzelne polnische Politiker setzten in ihren Bemühungen um eine Versöhnungspolitik ebenfalls darauf, bei dem Monarchen Gehör zu finden. Des Kaisers aggressive Rhetorik bei seinen öffentlichen Reden in Thorn oder Marienburg stieß jedoch die wohlwollenden Polen vor den Kopf und bestätigte die skeptischen in ihrer Haltung.

Neben diesen Reaktionen beschäftigt sich Sz. mit den Polen in der unmittelbaren Umgebung des Monarchen. Außer den bekannten polnischen Mitgliedern des preußischen Herrenhauses Graf Bogdan von Hutten-Czapski und Hugo Radoliński (Hugo von Radolin), der zwischen seiner polnischen Herkunft und seiner deutschen Sozialisation mäanderte, nennt er die beiden Maler Wojciech Kossak und Julian Fałat, die unmittelbaren Zugang zum Kaiser hatten und wiederholt anerkennend von ihm angesprochen wurden. Nachhaltigen Einfluss auf die Meinung des Monarchen gewannen sie jedoch nicht. Mit Kossak kam es nach der Marienburger Rede 1902, bei der Wilhelm mit scharfen Worten den „Übermut des Polentums“ rügte, zum Zerwürfnis, was den Kaiser offenbar in seiner Ablehnung alles Slawischen bestärkte. Diese Grundhaltung führt der Vf. auf die enge Beziehung Wilhelms II. zu Houston Stewart Chamberlain und dessen rassistischer Ideologie zurück, wenngleich er nicht vertiefend auf diesen Gedanken eingeht.

Besonderes Augenmerk richtet der Vf. auf die Reaktionen der polnischen Bevölkerung auf die Feierlichkeiten am kaiserlichen Hof. Dabei beschäftigt er sich nicht nur intensiv mit dem Verhalten des in offiziellen Stellungen befindlichen Adels, sondern auch mit den Reaktionen der lokalen Vertreter von Handel und Gewerbe. Den Boykottaufrufen der polnischen Vereine anlässlich der Kaisertage oder anderer Festlichkeiten rund um die kaiserliche Familie folgten keineswegs alle Polen. Es waren vor allem die Frisöre, die den Boykott ignorierten, denn gerade sie dürften im Vorfeld solcher gesellschaftlichen Ereignisse einen guten Umsatz erzielt und den wirtschaftlichen Interessen Vorrang vor den nationalen eingeräumt haben. Damit spricht der Vf. auch die Zweifel und durchaus nicht immer nur antipreußischen/antideutschen Ansichten der Polen an. Trotzdem wurden sie vom Monarchen pauschal als „Reichsfeinde“ stigmatisiert. Sein Blick bleibt dabei nicht auf die polnische Gemeinschaft im preußischen Teilgebiet beschränkt, sondern rezipiert auch die Reaktionen und Einschätzungen aus dem russischen Königreich Polen, speziell Warschau, und dem österreichischen Galizien. Aus der Zusammenstellung geht sehr deutlich hervor, wie der Kaiser in den Augen der polnischen Bevölkerung kontinuierlich an Legitimität verlor. Die Karikaturen aus der polnischen Presse, mit denen der Vf. seine Studie ergänzt hat, veranschaulichen dies in gelungener Weise und runden diese glänzend geschriebene, von Matthias Barelkowski kongenial übersetzte und gut lektorierte Studie ab. Einzelne Zitate als Kapitelüberschriften sind zwar irreführend und umreißen eher die zeitgenössische Stimmung als den Inhalt des folgenden Kapitels, aber das tut dem Gesamteindruck keinen Abbruch. Es ist ein ansprechendes, sehr gut lesbares und solide recherchiertes Werk, das die Forschungen zu der grundlegenden Frage der Position der polnischen Minderheit im Deutschen Kaiserreich um einen wichtigen Aspekt erweitert.

Düsseldorf

Sabine Grabowski